Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25139.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die dreigespaltene Reklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 149. [56. Jahrgang.] Freitag den 1. Juni 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 149.

Berlin, den 31. Mai.

Der Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 31. Mai 1917, abends. (W. T. B.) Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 31. Mai 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo gestern tagsüber nur Artilleriekämpfe. In der Nacht wurden bei San Giovanni südöstlich von Monfalcone zwei italienische Vorstöße abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Von den Fronten.

Berlin, 31. Mai. Wie in den letzten Tagen fanden auch am 30. Mai nur örtliche Kampfhandlungen statt. Man kann somit behaupten, daß die Entente die Ziele, die sie sich mit der Frühjahrsoffensive gesteckt hat, nach zweimonatigen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn sie eine Entscheidung beabsichtigt, so kann die Entente diese nur von einer neuen Einheitsoffensive im Sommer erwarten, deren Anfänge sich bereits durch verschiedene Anzeichen und eine erhöhte Kampftätigkeit an der Ostfront verraten.

Am 30. Mai war das feindliche Störungsfeuer trotz schlechter Sicht im Wytschaetebogen und nordwestlich Lille lebhaft, um sich in den aufklärenden Abendstunden zu großer Heftigkeit zu steigern.

An der Arrasfront war nachmittags bei Gewitter und Regen die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig. Bei den beiden gemeldeten englischen Angriffen südlich der Scarpe am Abend und um Mitternacht blieb eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand.

Im Raume von St. Quentin wurden Unternehmungen einer feindlichen Offizierspatrouille westlich der Straße Avricourt—Trescault sowie einer starken Patrouille bei Hennecourt zurückgewiesen und Gefangene eingebracht. Zu den im gestrigen Heeresbericht gemeldeten erfolgreichen Stoßtruppunternehmen südwestlich von Quentin ist hinzuzufügen, daß unsere Stoßtrupps das feindliche Sperrfeuer durchbrachen, ein feindliches Grabenstück östlich Le Pire Aller in breiter Ausdehnung zur Verbesserung unserer Stellung einnahmen und es, durch Artillerie und Minenfeuer gut unterstützt, gegen mehrfache feindliche Angriffe hielten. Der Gegner erlitt erhebliche blutige Verluste.

Im Raume von Verdun war die Artillerietätigkeit besonders am Abend und in der Nacht lebhaft. Starkes Feuer lag besonders in der Gegend der Höhe 304 auf dem Westufer der Maas. Durch eine Feuerwelle erstickte unsere Artillerie den gegnerischen Versuch, Drahthindernisse vor unserer Front fortzuräumen. Durch Vernichtungsfeuer auf die vorderen feindlichen Gräben wurde jeder feindliche Angriffsversuch unterbunden.

An der Ostfront war das Artilleriefeuer besonders bei Smorgon und am Stochod lebhaft. Vorfühlende russische Patrouillen wurden verjagt. Zur Vergeltung für feindlichen Bombenabwurf auf Bogdanow wurde der Bahnhof Horadyk mit Bomben belegt. An einigen Stellen der rumänischen Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf. Am Nachmittag beschoß die feindliche Artillerie ohne jede Wirkung die Stellung bei Tulcea und Brailoua. Zur Vergeltung wurde der Bahnhof Galatz beschossen.

Berlin, 31. Mai. An der mazedonischen Front war das Artilleriefeuer stellenweise am 30. Mai lebhafter. Am frühen Morgen des 31. Mai stieß eine Patrouille eines deutschen Infanterieregimentes in den feindlichen Graben vor, säuberte ihn in 200 m Breite und machte Gefangene. Westlich Wardar unternahm eine bulgarische Patrouille einen erfolgreichen Vorstoß bei Alcak-Mah. Von der dort stehenden ventzelistischen Feldwache fielen zehn Mann im Nahkampf, fünf Mann wurden gefangen genommen und Beute an Schnellladegewehren, Handgranatenwerfern, Gewehren und Handgranaten eingebracht. Nördlich Alcak-Mah wurde schwache feindliche Infanterie abgewiesen.

Seekrieg.

Neuer Termin zum Auslaufen neutraler Schiffe.

Berlin, 31. Mai. (W.T.B.) Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die englische Regierung bei Erlaß der deutschen Seesperre alle in England liegenden neutralen Schiffe festgehalten hatte, sodaß diese Schiffe die ihnen von der deutschen Regierung festgesetzten Auslaufzeiten nicht benutzen konnten, hatte die deutsche Regierung den Wünschen der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum Auslaufen der neutralen Schiffe festgesetzt. Auch an diesem neuen Termin, dem 1. Mai, hat die englische Regierung vielen neutralen Schiffen das Auslaufen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die Folge waren große Versorgungsschwierigkeiten in einzelnen neutralen Ländern. Da die deutsche Seesperre sich nur gegen den Feind und seinen gesamten Handel richten will und weil die deutsche Seekriegsleitung danach strebt, ihre Ziele, die auf Niederringung des Feindes gerichtet sind, zu erreichen, möglichst ohne die Neutralen in Mitleidenschaft zu ziehen, die diese Ziele nicht mutwillig zu durchkreuzen suchen, so hat die deutsche Seekriegsleitung sich trotz ernster militärischer Bedenken abermals dazu entschlossen, den Wünschen der durch Englands Willkür in Sorge geratenen Neutralen entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, daß allen neutralen in England liegenden Schiffen am 1. Juli freie Durchfahrt durch das Sperrgebiet um England gewährt wird, falls die Schiffe bestimmte Abzeichen führen und bestimmte Wege einhalten.

Englischer Uebergriff.

Haag, 31. Mai. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Die Dampfer „Antenor" und „Cleve" der Niederländischen Schiffahrtsgesellschaft Oceaan sind von der englischen Regierung requiriert worden. Die beiden Kapitäne und die Besatzungen sind nach Holland zurückgekehrt.

Englands „Freie Ostsee".

„Eine freie Ostsee" überschreibt die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" vom 26. Mai einen Leitartikel, in dem sie zu einem Hetzartikel der „Morning Post" Stellung nimmt. Das englische Blatt hatte erklärt, die Freiheit Schwedens sei nur durch einen politischen Bund Schwedens und Norwegens mit Rußland zu retten, der ihnen eine große Zukunft sichern werde. Rußland würde die Garantie einer freien Ostsee übernehmen. Hierzu bemerkt „Aftonbladet", England brauche offenbar neue Mittel, um sich gegen den deutschen U-Bootkrieg wehren zu können, und wünsche deshalb eine von England abhängige russisch-schwedisch-norwegische Allianz. Nachdem Rußland mit Hilfe Japans zu einem englischen Vasallen gemacht worden sei, sei jetzt die Reihe an Schweden gekommen. Nur wegen sei schon abhängig, Schweden und Finnland sollten abhängig gemacht werden. Es wäre gar nicht ausgeschlossen, daß England die Forderung stellen würde, Schweden möge Finnland besetzen, um Finnland in dieser Weise Freiheit und Unabhängigkeit zu schenken, d. h. eine Unabhängigkeit allen anderen Mächten gegenüber, ausgenommen England. England würde keine Sekunde zögern, Schweden in seine Interessensphäre einzuverleiben. Die Lage ist durch eine ganz andauernde systematische Arbeit vorbereitet unter freiwilliger Mitarbeit der sozialdemokratischen Führung Schwedens, die sogar mit einem Generalstreik droht.

Abschließend bemerkt „Aftonbladet": Wenn wir an die Unbesiegbarkeit Deutschlands und seiner Bundesgenossen glauben, so geschieht dies, weil wir hierin die einzige Garantie eines europäischen Gleichgewichtes sehen.

Wirkung unserer Protestnote.

Berlin, 31. Mai. Die seinerzeit von der deutschen Regierung an die englische Regierung und an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtete Protestnote betreffend die Behandlung des Kaiserlichen Botschafters Grafen Bernstorff und der ihn begleitenden Beamten durch die englischen Behörden in Halifax hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich zwar befremdlicherweise auf den Standpunkt gestellt, daß sie formell nicht zuständig sei, da die Behandlung der mit freiem Geleit der englischen Regierung reisenden Deutschen Angelegenheit der englischen Regierung sei. Die deutsche Protestnote, unterstützt durch Ausgrenzungsberichte unbeteiligter Persönlichkeiten, hat jedoch tatsächlich die Wirkung gehabt, daß die englischen Behörden in Halifax die deutschen Beamten aus China und Mittelamerika, die über die Vereinigten Staaten nach Europa zurückreisten, wesentlich rücksichtsvoller und zuvorkommender behandelt haben als den Grafen Bernstorff und seine Begleitung, auch vollzog sich die Untersuchung ungleich schneller, sodaß Klagen der Reisestellnehmer diesmal nicht laut wurden.

Unbegründete Verdächtigungen.

Berlin, 31. Mai. (W. T. B.) Die norwegische Presse verbreitet seit einiger Zeit gestiftentlich Behauptungen norwegischer Kapitäne über angebliche Aeußerungen unserer U-Bootskommandanten, daß Abgang, Ankunft und Reiseweg der Schiffe den U-Booten vorher bekannt gewesen seien und knüpft daran Spionageverdächtigungen des Deutschtums in Norwegen. So im Falle der Versenkung der norwegischen Dampfer „Star", „Theodore William", „Gesto" und „Godö". Feststellungen haben ergeben, daß weder in den genannten, noch in früheren Fällen seitens unserer U-Bootskommandanten derartige Aeußerungen gefallen sind. Ein Verkehr unserer U-Boote mit den Besatzungen fremder Handelsschiffe findet grundsätzlich überhaupt nur statt, wenn besondere Gründe dies erfordern, er vollzieht sich alsdann in der Regel im Wege von Signalen und beschränkt sich im wesentlichen auf das Anhalten von Schiffen außerhalb des Sperrgebiets, sowie auf Feststellung der erforderlichen Angaben über Schiff und Ladung. Die Behauptungen der norwegischen Presse bezw. ihrer Gewährsmänner beruhen hiernach auf freier böswilliger Erfindung mit der ausgesprochenen Absicht, durch Spionageverdächtigungen gegen das Deutschtum in Norwegen zu hetzen. Immerweit hierbei unsere Gegner ihre Hand im Spiele haben, mag dahingestellt bleiben. Da zu erwarten steht, daß das erwähnte Treiben seinen Fortgang nehmen wird, werden vorstehende Tatsachen hiermit ein für allemal festgestellt.

Feindliche Lügenmeldungen.

Berlin, 31. Mai. Das Funkentelegramm des Eiffelturmes vom 17. Mai meldet nach Berichten dreier polnischer Zeitungen von großen Unruhen, blutigen Zusammenstößen zwischen Bevölkerung und Militär und vielen Verhaftungen in Lodz am 1. Mai. Diese Meldungen sind im wesentlichen erfunden. Unbedeutende Ausläufe wurden ohne jedes Eingreifen des Militärs zerstreut. Nur sechs Verhaftungen wurden vorgenommen. Der normale Verkehr wurde auch nicht gestört.

Berlin, 31. Mai. Trotz deutschen Dementis spukt die Lüge von der angeblichen Erschießung der deutschen Frau eines amerikanischen Pfarrers Couch in Hamburg noch weiter in der feindlichen und neutralen Presse. So neuerdings in der norwegischen „Aftenposten" unter der zugkräftigen Spitzmarke „Eine neue Mitz Cavell". Demgegenüber sei noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß diese Nachricht vollkommen erfunden ist. Diese Frau ist nicht nur nicht hingerichtet worden, sondern, wenn sie überhaupt existiert, nicht einmal in den Gesichtskreis deutscher Behörden getreten. Sie ist lediglich eines der zahlreichen von der Entente fortgebrachten Opfer.

Aus England.

Christiania, 31. Mai. „Socialdemokraten" veröffentlicht eine Unterredung mit dem auf der Rückreise aus England nach Petersburg befindlichen russischen Sozialisten Plahoff Baum, der die Streikbewegung in England das erste Anzeichen allgemeiner Unzufriedenheit mit dem Krieg nennt und meint, in einigen Monaten würden die inneren Verhältnisse in England ganz andere sein. Lloyd Georges Regierung sei nicht stark genug gegenüber der radikalen revolutionären Strömung, die jetzt die Hauptströmung in England sei, und diese wolle den Frieden. Man habe kein Vertrauen zu den deutschen Sozialisten, glaube auch nicht an eine Revolution in Deutschland. Die Verpflegungsverhältnisse in England seien nur erträglich, nicht gute; falls eine weitere Steigerung der U-Bootkrieg bedeutend einschränken könnte, werde man zur Rationierung schreiten müssen.

Absichten der Entente auf Thessalien.

London, 30. Mai. Dem Reuterbureau zufolge schreibt „Daily Mail" aus Saloniki, in dortigen maßgebenden Kreisen erwarte man mit Sicherheit die Besetzung Thessaliens. Man wolle sich rechtzeitig der Ernte versichern, von der dann ein Teil für die Bevölkerung von Altgriechenland verwendet werden soll. Es soll verhindert werden, daß ein Teil der Ernte für die Armee des Königs Konstantin benutzt wird. Man glaubt, daß man in Thessalien auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen wird. Es sind bereits mehrere Abordnungen aus Thessalien in Saloniki eingetroffen und die Salonikier Regierung hat schon einen Plan zur Befreiung Thessaliens ausgearbeitet.

Zur Konferenz in Stockholm.

Petersburg, 30. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Arbeiter- und Soldatenrat teilt mit: Der Unterausschuß des Geschäftsführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates zur Vorbereitung einer internationalen Konferenz hat in seiner ersten Sitzung am 28. Mai Stockholm zum Tagungsort bestimmt, falls keine Einwendung dagegen gemacht wird; als Zeitpunkt der Zusammenkunft schlägt der Unterausschuß die Zeit zwischen dem 15. und 30. Juli neuen Stils vor, falls das Holländische Bureau und der Berner Ausschuß dem zustimmen.

Bern, 31. Mai. „Progrès de Lyon" meldet aus Paris: Die beiden Parteien des Senates Union Républicaine und Gauche Démocratique beschlossen in getrennten Sitzungen, die durch die geplante zwischenstaatliche Besprechung in Stockholm geschaffene Lage einer neuen Prüfung zu unterziehen. Es wurde eine Abordnung von je vier Mitgliedern ernannt, welche von Ribot Aufklärungen über die allgemeine Lage, besonders bezüglich der Stockholmer Besprechung, einfordern soll.

Amerika im Kriege.

Eine amerikanische Armee zur Unterdrückung der russischen Unruhen!

Berlin, 31. Mai. „Scotsman" bringt folgenden Vorschlag:

Um die inneren russischen Unruhen abzukürzen, müßte sofort ein amerikanisches Heer nach Rußland entsandt werden. Amerika ist in allen Kreisen Rußlands sehr populär: bei den Juden, die ein neues Israel in der neuen Welt gründeten, bei den Bauern, von denen sich Millionen in Amerika niederließen, und bei den Friedensfreunden. Die militärische Hilfe würde in dieser höchsten Stunde der Not wie Trompetengeschmetter bei den russischen Demokraten wirken. Das wäre das fühlbarste und beweiskräftigste Symbol für das Zusammenhalten des ganzen Verbandes und die Bedeutung des Krieges. Und nicht zuletzt würde eine solche amerikanische Armee eine vorzügliche zweckliche Lehre sein. Sie würde besser als alles andere zeigen, daß republikanische Freiheit mit der strikteste militärischen Disziplin verbindbar ist und daß noch weitere Opfer für die Befestigung der Freiheit gebracht werden müssen.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 31. Mai. Der Verpflegungsminister Plechanow hat auf dem Kongreß der Frontvertreter eine Rede gehalten, in der er die wirtschaftliche Lage erörterte. Er stellte fest, daß ein Getreidemonopol bis jetzt nicht durchführbar sei, da die Organisation sehr verwickelt sei und viel Zeit beanspruche, besonders in den Gemeinden und Dörfern. Die Getreidezufuhren seien wieder bedeutender geworden, aber noch weit entfernt vom normalen Bedarf. Die Bevölkerung würde wahrscheinlich eine noch größere Getreidekrise durchmachen müssen, namentlich an Hafer fehle es. Selbst bei Durchführung eines Getreidemonopols würde sich die Lage nicht bessern, weil die Bauern dem Papiergeld keinen Wert beilegten. Rußland stehe vor einer Katastrophe, wenn nicht die Bevölkerung, namentlich die ländliche, Opfer zu bringen wisse.

* * *

Berlin, 31. Mai. Englische Befürchtungen. „Daily News" schreiben: Die aus Rußland anlangenden Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß wir vor den kritischsten Augenblick des Krieges stehen. Von den nächsten 1 bis 2 Wochen hängt das Schicksal Rußlands, vielleicht der Ausgang des Krieges selbst ab. Die neue provisorische Regierung wird bestehen oder fallen. Fällt sie, so verfällt Rußland der Anarchie und scheidet als Zukunftsfaktor aus. Soll dieses Unglück abgewandt werden, so müssen die Verbandsmächte die Ziele der russischen Regierung verstehen lernen und dieser sofortige reichliche Unterstützung anbieten. Was wir zu fürchten haben, ist der steigende Argwohn der russischen Demokratie den englischen und französischen Absichten gegenüber.

Bern, 31. Mai. Lyoner Blätter melden aus Petersburg, der Ausschuß zur Vorbereitung der verfassunggebenden Versammlung werde am 7. Juni im Marinepalast seine Sitzungen beginnen.

* * *

Petersburg, 30. Mai. (Reutermeldung.) Die Regierung verhandelt über die von Finnland aufgestellten Forderungen. Eine der wichtigsten davon ist, daß die Autonomie Finnlands zwischenstaatlich verbürgt werden müsse.

Aus Kanada.

Amsterdam, 31. Mai. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Toronto gemeldet: Sir Robert Borden steht in Unterhandlung mit den Führern der liberalen Partei, um ein Kabinett für die Einführung der Militärdienstpflicht zu bilden. Man hält es für äußerst zweifelhaft, ob der Führer der Opposition Sir Wilfrid Laurier einen Sitz in diesem Kabinett annehmen und die Einführung der Dienstpflicht unterstützen wird.

Das gelesenste Blatt von Quebec, „La Presse", das ursprünglich für die Dienstpflicht war, verlangt jetzt eine Volksabstimmung. Die überwiegende Mehrheit in dieser französischen Provinz ist zweifellos gegen die Dienstpflicht.

Der österreichische Reichsrat.

Zur Thronrede.

Wien, 31. Mai. Kaiser Karl hatte die beiden Häuser des Reichsrates zur Entgegennahme der Thronrede in die Hofburg berufen. In dem großen Zeremoniensaal, an dessen Stirnseite der goldene Thron unter dem rotgoldenen Baldachin sich erhebt, versammelten sich die Parlamentarier. Sie boten ein farbenprächtiges Bild. In der Diplomatenloge wohnten der deutsche Botschafter Graf von Wedel mit Gemahlin sowie die übrigen Herren der Botschaft dem feierlichen Akte bei.

Punkt 11 Uhr verkündete der Oberzeremonienmeister durch dreimaliges Aufstoßen mit dem Stock den Einzug des Hofes. Lautlose Stille trat ein und die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Josepha und den übrigen Erzherzoginnen betrat den Saal, von den Anwesenden ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Kaiserin und die Erzherzoginnen nahmen auf der ersten Estrade zur Rechten des Thrones Platz. Drei abermalige Stabschläge verkündeten das Erscheinen des Kaisers. Der Kaiser erschien unter Vorantritt der Minister, denen die Erzherzöge folgten, von jubelnden Hochrufen begrüßt, in Generalsuniform im Saal und begab sich, geleitet von den Präsidenten der beiden Häuser, zum Thron. Jubelnde Hochrufe wurden zum brausenden Orkan, als der Vizepräsident des Herrenhauses Fürst Fürstenberg das dreimalige Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Nach beiden Seiten mnmterbrochen freundlich dankend, begab sich der Kaiser zum Thron, bedeckte das Haupt, setzte sich auf den Thronsessel und begann unter lautloser Stille mit klarer, weithin vernehmbarer Stimme, die er an manchen besonders wichtigen Stellen noch erhob, die Thronrede zu verlesen. Die lautlose Stille der Anwesenden unterbrach aber oft und immer wieder lebhafter Beifall, so, als der Kaiser von seinem unabänderlichen Willen sprach, seine Herrscherrechte jederzeit in wahrhaft verfassungsmäßiger Weise auszuüben, so, als er von dem festen Zusammenstehen der Bürger in den Stürmen des Weltkrieges, von der nationalen und kulturellen Gleichberechtigung der Völker, von dem altverbündeten Deutschen Reiche, von der Staatstreue, dem Gemeinsinn und der Tüchtigkeit der Bevölkerung, von sozialen und kulturellen Maßnahmen sowie davon sprach, daß die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen den Staat nicht an Bedingungen geknüpft sein darf.

Mit ganz besonders erhobener Stimme sprach der Kaiser von den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und daheim, sowie von den Helden, die seit fast drei Jahren an unseren weitgespannten Fronten freudig ihre schwere Pflicht erfüllen, an deren eisernen Standhaftigkeit eben jetzt zwischen Alpen und Adria der erneute wütende Angriff des Feindes zerschellt. Diesen Ausführungen des Kaisers folgte ganz besonders lebhafter, langanhaltender Beifall. Als der Kaiser die Thronrede beendet hatte, erscholl abermals sich immer wieder erneuernder Beifall; Händeklatschen und Hochrufe wollten kein Ende nehmen. Der Kaiser dankte immer wieder vom Throne aus durch Verbeugungen für die Huldigungen. Als der Kaiser sich erhob, brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Groß ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät aus, in das die Anwesenden so stürmisch einfielen, daß die Klänge der Volkshymne vollkommen übertönt wurden. Diese Huldigung, an welcher sich die geladenen Gäste lebhaft beteiligten, machte sichtlich auf den Monarchen den freudigsten Eindruck. In dem Augenblicke, da der Kaiser den Zeremonienstaal verlassen hatte, stieg die Kaiserin, begleitet von den Erzherzoginnen, von der Estrade herab. In diesem Augenblicke brachen die Anwesenden in stürmische Jubelrufe aus; wie bei der Huldigung für den Kaiser wurden auch diesmal Hoch- und Beifallsrufe in allen Sprachen der österreichischen Völkerfamilie laut. Immer wieder dankte die Kaiserin sichtlich ergriffen und erfreut. Bei allen Teilnehmern an dem geschichtlichen Vorgang hinterließ die feierliche Eröffnung des Reichsrates einen unvergeßlichen Eindruck, der neuerdings Kunde gab, wie tief und aufrichtig die Liebe und die Verehrung sind, deren sich das Herrscherpaar bei allen seinen Völkern und ihren berufenen Vertretern erfreut.

Stimmen der Presse.

Wien, 31. Mai. Die Blätter stellen den würdigen Verlauf der gestrigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses fest, welcher beweise, daß trotz der staatsrechtlichen Erklärungen einzelner Parteien, denen nach übereinstimmendem Urteil der Presse eine mehr theoretische Bedeutung innewohnt, der österreichischen Volksvertretung, mögen die Wege der einzelnen Parteien auch noch so weit auseinandergehen, ein Ziel gemeinsam ist: die Stärkung des Staates und die Wohlfahrt der Völker.

Das „Fremdenblatt" sagt:

Zu dieser Arbeit werden sich die gewählten Vertreter der österreichischen Völker vereinigen und dadurch der Welt beweisen, daß das österreichische Parlament, ebenso wie die österreichische Wehrmacht und die österreichischen Völker, von dem Gedanken durchdrungen ist, seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Die Volksvertreter werden sich zusammenfinden in gemeinsamer Arbeit, deren leitender Gedanke der Ausspruch sein möge: Ein Wahrzeichen nur gilt es, das Vaterland zu retten.

Die „Neue Freie Presse" schreibt:

Der Umstand, daß die gestrige Sitzung ruhig und ohne aufregenden Zwischenfall verlief, beweist, daß Arbeitswille vorhanden ist, und daß der Lebenstrieb des Parlamentes erstarkt.

Auch die „Reichspost" erklärt, man habe den Eindruck, daß im allgemeinen Bereitwilligkeit besteht, alles für die Arbeitsfähigkeit des Hauses und einen dem Ernste der Zeit und der Tragweite jeden Mißerfolges angemessenen Verlauf der Reichsratssitzung zu tun.

Die „Arbeiterzeitung" sagt:

Das Präsidium ist gewählt, die staatsrechtlichen Erklärungen sind überstanden, die Geschäftsordnungsreform ist auf dem Wege. Alles das deutet darauf hin, daß keine Partei willens oder fähig ist, der Arbeit des Hauses mutwillig Hindernisse zu bereiten.

Ansprache Kaiser Karls an die Dalmatiner.

Wien, 31. Mai. Bei dem Empfange einer dalmatinischen Huldigungsabordnung sagte der Kaiser:

Die mir namens des Königreiches Dalmatien dargebrachte Huldigung nehme ich mit stolzer Freude und aufrichtiger Genugtuung entgegen. Die herrlichen Taten der heldenmütigen Dalmatiner Regimenter und meiner ruhmbedeckten Marine, in deren Verband die Söhne Ihres schönen Landes mitwirkten, den Uebermut beutegieriger Feindlinge in seine Schranken zurückzuweisen, geben offenkundig und beredt Zeugnis von der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, die Sie mir erneut gelobten. Doppelt fassen die schweren Prüfungen des Krieges auf den Küstengebieten Oesterreichs. Mit hingebungsvollen